

Zwei neue Weiher erfreuen Amphibien und Iltisse

HOMBRECHTIKON Das Naturnetz Pfannenstil hat in Hombrechtikon zwei neue Weiher erstellt. Diese dienen als wertvoller Lebensraum für bedrohte Amphibien.

Auf der Blumenwiese im Hombrechtiker Weiler Tal in Feldbach wird gebaggert und gewalzt. Die Schuhe sinken im feuchten Lehm ein. Gegen die fast schon beissende Kälte kann auch die Nachmittagssonne, die nach einem nebligen Morgen auf die Baugrube strahlt, nur wenig ausrichten. Hier auf dem Grundstück der Familie Heusser im Tal soll noch

diese Woche einer der zwei neuen Weiher des Naturnetzes Pfannenstil in Hombrechtikon entstehen. Der zweite, bereits fertige Weiher befindet sich auf dem Grundstück der Pro Natura Zürich unterhalb der Stiftung Brunegg an der Sunnebergstrasse.

Hombrechtikon ist aus regionaler und kantonaler Sicht eine Schwerpunktgemeinde für Kleinseen, Tümpel und Weiher. Für Lurche wie Grasfrösche, Erdkröten und Bergmolche sind solche Gewässer überlebenswichtig. Viele der Feuchtlebensräume sind im Verlaufe des 20. Jahrhunderts verloren gegangen, was auch Auswirkungen auf die Artenvielfalt hat. «Die meisten Amphibien stehen in der Schweiz auf der Roten Liste», sagt Christian Wiskemann, Berater für Landwirtschaft, Naturschutz und Siedlungsökologie beim Naturnetz Pfannenstil. Umso wichtiger sei daher die Vernetzung der bestehenden Gewässer.

«Planung und Pragmatismus»

Diese erfolgt auf theoretischer Ebene im Rahmen der regionalen Richtplanung. Konkret umgesetzt werden die Vernetzungskorridore im Bezirk Meilen vom Naturnetz Pfannenstil in Zusammenarbeit mit den lokalen Bauern und Förstern. Das Naturnetz



Feldbach bekommt zwei neue Weiher.

Linda Koponen

arbeitet im Auftrag der Gemeinden. Bei der Umsetzung seien Planung und Pragmatismus gefragt, sagt Wiskemann. Nicht immer könne der optimale Standort realisiert werden. «Die Projekte stehen und fallen mit den freiwilligen Eigentümern und Bewirtschaftern der infrage kommenden Grundstücke.» Zu beachten sind auch die bereits bestehenden Lebensräume, die nicht angetastet werden sollen. Hinzu kommen Hürden der Gesetzgebung. Seit einigen Jahren fallen alle Weiher im Kanton Zürich unter den Begriff «Bauten und Anlagen» und sind somit bewilligungspflichtig. Auch acker-

fähiges Kulturland, wie die Blumenwiese der Familie Heusser, soll möglichst wenig tangiert werden, da solche Fruchtfolgeflächen kompensiert werden müssen.

Das erklärt die wurstförmige Gestalt des neuen Gewässers. Aufgrund der Unebenheiten des Geländes wird der Wasserstand zwischen vierzig Zentimetern und einem Meter variieren. Beim Bau wurde nur der vor Ort vorkommende Boden – namentlich lehmhaltige Erde – verwendet. Auch ohne Folien seien die Weiher dicht, sagt Brigitte Bänninger vom Naturnetz Pfannenstil. Sie hat die Planung und Umset-

zung der Weiher begleitet. Die Bau- und Planungskosten für die beiden Weiher betragen je rund 20 000 Franken. Finanziert wurde das Projekt neben der Gemeinde von der Pro Natura Zürich und dem Naturemade Starfonds des EWZ. Mit diesem unterstützt das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ökologische Ausgleichsprojekte.

Wichtig für Nahrungskette

«Das Naturnetz pflegt enge Kontakte mit den Bauern der Region», sagt Bänninger. Gesetzlich müssten diese mindestens sieben Prozent ihres Landes für Ausgleichsflächen wie Blumenwiesen oder Hecken zur Verfügung stellen. Im Bezirk Meilen und in der Gemeinde Egg, wo das Naturnetz tätig ist, sind es im Durchschnitt zwanzig Prozent.

«Für die Biodiversität sind solche Förderflächen enorm wichtig», sagt Hans Nef vom Naturnetz Pfannenstil. Er hat das aktuelle Projekt beaufsichtigt. Neben verschiedenen Fröschen und Libellen sollen die neuen Gewässer im Frühling auch Ringelnattern und Iltisse anlocken und so der gesamten Nahrungskette zugutekommen. Letztere sind als Amphibienliebhaber bekannt und werden somit vom steigenden Angebot profitieren. Linda Koponen